Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 43 (1949)
Heft: 4

Artikel: Bilder aus der Schweizergeschichte [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-925184

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Inhaltsverzeichnis

Seite
Bilder aus der Schweizergeschichte 50
Pelzjäger in Alaska 52
Hinten und hinter 55
Der Rothaarige 56
Aus der Welt der Gehörlosen: Königin Viktoria und die Taubstumme 58
Butsch, der Hund, der seinen taubstummen Meister verstand 60
Silvester-Neujahr auf dem Stoos 60
Christus mitten unter uns 61
Korrespondenzblatt: Schweizerischer Gehörlosenbund 62
Anzeigen 63

Bilder aus der Schweizergeschichte

König Albrecht und die Waldstätte

Auch die Städte Zürich und Bern, der Bischof von Konstanz, der Abt von St. Gallen und noch einige andere mächtige Herren in der Nord- und Ostschweiz waren bisher unabhängig geblieben. Aber sie waren ebenfalls mißtrauisch gegen Habsburg. Nach dem Tode Rudolfs verbündeten sie sich und rüsteten zum Kampf. Denn sie wollten so wenig wie die Eidgenossen österreichisch werden.

Noch im gleichen Jahr, 1291, schlossen auch Uri und Schwyz ein Bündnis mit Zürich. Es sollte vorläufig drei Jahre dauern. Die Eidgenossen beabsichtigten aber nicht, zusammen mit Zürich gewaltsam die habsburgische Macht zu brechen. Sie wollten niemand angreifen. Ihr Bündnis mit Zürich sollte nur ein Schutz sein. Erst dann wollten sie zu den Waffen greifen, wenn ein Feind ihre Freiheit bedrohte.

Was 1291 recht war, gilt noch heute. Die Schweiz ist ein neutrales Land. Nie wird sie ihre Nachbarn überfallen; nie wird sie auf Eroberungen ausgehen. Jedem räuberischen Angreifer aber wird sie mit aller Kraft entgegentreten.

Auch die deutschen Fürsten hatten die habsburgischen Pläne durchschaut. Sie wählten darum Adolf von Nassau zum deutschen König. Die Eidgenossen jubelten dem neuen Oberherrn zu. Sofort sandten sie Boten zu ihm, ihm zu huldigen und ihn um Bestätigung ihrer Freiheiten zu bitten. Er war den Leuten am Vierwaldstättersee gutgesinnt. Doch zögerte er, ihre Bitten zu erfüllen. Denn er wollte die mächtigen Habsburger nicht erzürnen. Erst nach fünf Jahren stellte er den Waldstätten neue Freiheitsbriefe aus.

Die Freude war von kurzer Dauer. König Adolf bekam Streit mit den deutschen Fürsten. Die meisten schlugen sich auf die Seite des

Herzogs Albrecht von Oesterreich. Nun kam es zum Krieg zwischen den Habsburgern und dem König Adolf. Dieser verlor die Schlacht und das Leben. Und jetzt, sechs Jahre nach dem Tode seines Vaters, wurde Albrecht doch noch deutscher König.

Nun konnten die Eidgenossen nicht mehr auf die Bestätigung ihrer Freiheiten hoffen. Bald merkten sie, daß Albrecht sie wieder unter das habsburgische Joch zwingen wollte. Vorerst versuchte er es mit Worten. Er schickte Boten ins Land. Die sagten den Leuten: «Es ist am besten, wenn ihr euch dem Schutze des Königs unterwerfet. Rings um eure Länder liegt habsburgischer Besitz. Auch die vielen Klöster in den Waldstätten anerkennen den König als ihren Schutzherrn. Rudolf, der ruhmreiche Vater des Königs, hat euch viel Gutes erwiesen. Er hat uns erzählt, daß ihr ein tapferes Volk seid. Auch König Albrecht liebt tapfere Leute sehr. Er meint es nur gut mit euch.»

Das waren schlaue Worte. Aber die einfachen Männer in den Waldstätten ließen sich nicht betören. Höflich antworteten sie: «Wir erinnern uns wohl, daß König Rudolf ein guter Herr war. Wir sind ihm dankbar geblieben. Aber wir wollen lieber frei bleiben.»

Es wird erzählt, daß die Eidgenossen den edeln Herrn von Attinghausen zu König Albrecht schickten. Er sollte diesen bitten, ihre alten Freiheitsbriefe zu bestätigen. Noch viele andere Boten aus andern Gegenden waren im Hoflager. König Albrecht empfing sie der Reihe nach. Dem Vertreter der Waldstätte aber ließ er sagen, er habe viel zu tun; er werde ihn ein andermal empfangen. Und so mußte Attinghausen ungehört heimkehren.

König Albrechts Tod

Auf einmal beseitigte eine unerwartete Wendung die Gefahr für die Waldstätte. Im Frühjahr 1308 hielt sich König Albrecht in Baden auf. Viele weltliche und geistliche Herren waren Gäste des hohen Herrn. Die Königin fehlte noch. Doch wurde sie täglich erwartet.

Gute Freunde warnten den König, man trachte ihm nach dem Leben. Albrecht schenkte dem Gerücht keinen Glauben. Wie hätte er ahnen können, daß unter den eigenen Gästen seine Mörder saßen! Und doch war es so. Einige adelige Herren aus der Umgegend hatten sich gegen ihn verschworen. Voran sein Neffe Johann von Oesterreich.

Johann war ein ungeduldiger und rachsüchtiger junger Mann. Von seinem Vater, dem Bruder König Albrechts, waren ihm Besitzungen im Aargau und bei Winterthur als Erbe zugefallen. Albrecht als sein Onkel und Vormund verwaltete diese Güter. Als Johann volljährig geworden

war, verlangte er sein Erbe heraus. Der König weigerte sich. Vielleicht hatte er die Absicht, sie solange als möglich oder dauernd für sich zu behalten.

Johann wurde böse und wiederholte seine Begehren. Vergeblich. Da begann er seinen Onkel zu hassen. Er beriet sich mit seinen Freunden: Rudolf von der Wart, Rudolf von der Balm, Walter von Eschenbach und Konrad von Tegerfeld. Auch sie waren unzufrieden mit dem König und schürten Johanns Groll. Heimlich faßten sie den bösen Plan, Albrecht mit Gewalt zur Herausgabe des Erbes zu zwingen.

Am 1. Mai 1308 saß der König vergnügt beim Mittagsmahl. Blumen wurden gebracht und Kränze gewunden. Noch einmal trug Johann seinem Onkel die alte Bitte vor. Da setzte ihm dieser wie zum Spaß eines der Kränzlein aufs Haupt und sagte: «Das ist besser, als Land und Leute regieren.» Johann empfand den Scherz als einen unerträglichen Schimpf. Jetzt ist's genug! Ich bin doch kein Kind mehr! dachte er. Schon die nächsten Stunden gaben ihm Gelegenheit, seine Rachegedanken auszuführen.

Boten brachten die Kunde, die Königin sei in Rheinfelden eingetroffen. Die ganze Gesellschaft erhob sich, um ihr nach Brugg entgegenzureiten. Johann und seine Genossen schlossen sich dem Gefolge an. Bei Windisch wollte der König mit der Fähre auf das linke Ufer der Reuß übersetzen. Aber es war nur ein einziger Nachen da. Unmöglich konnte der Fährmann alle zugleich aufnehmen. Albrecht stieg zuerst ein. Johann und seine Genossen drängten nach und fuhren mit. Alle andern warteten am rechten Ufer.

Der Fährmann fuhr zurück, um die Wartenden auch herüberzuholen. Unterdessen bog Albrecht in einen Waldweg ein. Plötzlich fielen die Verschworenen über ihn her. Und als er sich wehren wollte, erschlugen sie ihn. Im Schoß einer Frau, die zufällig des Weges kam, hauchte er sein Leben aus. Die Mörder aber stoben davon.

Pelzjäger in Alaska

Eine Erzählung von Franz Ruffieux

Der alte Pelzjäger Bill ist von dem roten Jim überfallen worden. Tom, ein armer Holzfäller, kommt zu Hilfe, schlägt Jim zu Boden und rettet Bill das Leben. Zum Dank will Bill den Tom als Gehilfen mitnehmen. Sie fesseln den bewußtlosen Jim und überliefern ihn dem Sheriff (Richter). Dann rüsten sie sich zur Abreise nach den Urwäldern Alaskas, kaufen Lebensmittel, Gewehre, Schlitten, Fallen und Hunde. In den Urwäldern Alaskas jagen sie Bären und Elche.